

Wenn Menschen verschwinden...einfach wegen einer Zecke

Von Ute Fischer

Beim letzten Geburtstag saßen wir noch alle beisammen, auch meine Freundin Birgit, mit der ich seit Jahrzehnten im Briefkrieg stand. Ihr scharfer Verstand, ihr witziger Intellekt und nicht zuletzt ihre umwerfende Sprachgewandtheit, gepaart mit viel weiblichem Charme, machten sie zum Leuchtturm bei jeder Einladung. Birgit ist nicht tot. Birgit hat Borreliose. Ein lausiger Zeckenstich, vermutlich viele Jahre zurück liegend, verwandelte sie in ein apathisches Etwas. Birgit spricht kaum noch, weil sie sich tierisch aufregt, dass sie Worte verwechselt und Sätze nicht mehr klar zu Ende bekommt. Wenn sie sich aufregt, bekommt sie Kopfschmerzen und Flimmern vor den Augen. Briefe mit dem Computer schreiben kann sie auch nicht mehr, weil sie ständig falsche Tasten drückt und sie für die Korrekturen die dreifache Zeit vom ganzen Schreiben benötigt. Ihren Job als Journalistin musste sie aufgeben. Nun dümpelt sie mit Frührente herum. Mit 52 Jahren. Knapp 600 Euro reichen vorne und hinten nicht. Ihr Mann hat sie verlassen. Er glaubte dem behandelnden Arzt mehr als seiner Frau. Das sei psychosomatisch. Sie sei nicht krank. Sie solle zum Psychiater.

Birgits Schicksal ist kein Einzelfall, weder in Deutschland noch in den europäischen Ländern. Die bakterielle Zeckeninfektion ist überall Zuhause. Und überall wird sie von Gesundheitspolitikern und einer kleinen Gruppe meinungsbildender Ärzte verharmlost. Weil es sehr teuer werden wird, wenn das wahre Ausmaß der Borreliose offensichtlich wird. Es gibt halbherzige Therapieempfehlungen, die nur im Frühstadium einigermaßen helfen. Für die Labordiagnostik gibt es keine Standards. Man kann in einem Labor negativ und im nächsten positiv sein. Im Zweifelsfall landen die Patienten trotz körperlicher Symptome als Hypochonder im sozialen Abseits. Sie verschwinden aus dem aktiven und gesellschaftlichen Leben. Wie Birgit.

Obwohl die EU bereits 2003 eine Richtlinie erließ, wonach die Mitgliedsländer die Fälle der Zoonosen jährlich melden sollen, wird dies in nahezu allen Mitgliedsländern ignoriert. In Deutschland gibt es zwar in den neuen Bundesländern eine Meldepflicht für Borreliose. Doch die alten drücken sich davor wie der Teufel vor dem Weihwasser. Borreliose wird in der EU und WHO als Seltene Krankheit katalogisiert. Sie kommt in keinem Forschungsprojekt vor. Die Universitäten haben kein Geld für Forschungsprojekte. Die forschende Pharmaindustrie interessiert sich nur für die lukrative Medikation der Fehldiagnosen: Multiple Sklerose, Fibromyalgie, Depression.

Fast arglos veröffentlichten 2009 die vier großen gesetzlichen Krankenkassen AOK, DAK, Barmer und Techniker Krankenkasse ihre Zahlen von Borreliose-Diagnosen. Diese hochgerechnet auf die Bundesbevölkerung ergaben mehr als 740.000 Neuinfektionen in 2008. Doch das Robert Koch-Institut, verlängerter Arm des Bundesgesundheitsministeriums, wiegelt diese Zahlen als unwissenschaftlich ab und bleibt bei seinen Erhebungen aus 1999: 60.000 bis 80.000 Infektionen pro Jahr. Der Bundesgesundheitsminister Dr. Rösler, konfrontiert mit Vorwürfen, dass seine Fachabteilungen die Borreliose heruntergespielen würden, weist diese Vorwürfe strikt zurück. Ute Fischer, Sprecherin der Patientenorganisation Borreliose und FSME Bund Deutschland, bringt die Situation auf einen Nenner: „Borreliose

ist wie ein brodelndes, berstendes Fass, dessen Deckel Politiker und Ärzteschaft mit aller Gewalt versuchen dichtzuhalten.“ Quelle: www.borreliose-bund.de